Indiana Tribüne.

— Erscheint —

Täglich und Sonntags.

Die tägliche „Tribüne" kostet durch den Träger 12 Cents per Woche, die Sonntags-„Tribüne" 5 Cents per Woche. Beide zusammen 15 Cents oder 65 Cents per Monat.

Per Post zugeschickt in Vorausbezahlung $6 per Jahr.

Office: 140 O. Marylandstr.

Indianapolis, Ind., 13 Juli 1888.

Wilhelm vor dem Reichstage.

Obwohl das Kabel seinerzeit ziemlich ausführlich über die glänzende Feier berichtet hat, mit der Wilhelm II. am 25. Juni den deutschen Reichstag eröffnete, so ist aus den neuesten deutschländischen Blättern doch noch manches nachzutragen. Der Kaiser und die Kaiserin waren bereits am Abend vorher in Berlin mit einem Gepränge eingezogen, das man von seinen Vorgängern nicht gewöhnt war. Man war deshalb auf eine möglichst großartige Eröffnungsceremonie vorbereitet und fand seine Erwartungen noch übertroffen. Die Linden und der Schloßplatz waren von einer dichtgedrängten Menge fest besetzt. Die Fürstlichkeiten fuhren meist in geschlossenen Wagen hin und her. Gegen 11 Uhr erschien der Kaiser mit dem König von Sachsen, den er vom Bahnhofe abgeholt hatte, vom Publikum stürmisch begrüßt. Von etwa ½12 Uhr ab begann die Auffahrt des Hofes und der geladenen Gäste zum Gottesdienst in der Schloßkapelle und der Hedwigskirche und zu der sich anschließenden Eröffnungsfeier im Weißen Saal. Ein überaus buntes, prächtiges und belebtes Bild entwickelte sich. In Galauniformen aller Farben und aller Arten, in Staatskarossen, Equipagen und Droschken, gruppenweise auch zu Fuß zogen die Gäste dem Schlosse zu, Könige, Herzöge und Fürsten mit ihrem Gefolge; die Bürgermeister der freien Städte in Talaren mit spanischen Halskrausen; die Botschafter und Gesandten in ihren Galawagen; Vertreter aller Nationen; die auffallenden Erscheinungen der Chinesen, Japaner, Türken, Perser und Siamesen; Militärs aller Länder, in alle Farben des Regenbogens gekleidet, mit Gold und Silber überladen, bildeten die Bestandtheile des fast ununterbrochenen Zuges, der sich über die Linden nach dem Schloßplatze bewegte. Die bekannteren Persönlichkeiten wurden von der Menge begrüßt; Moltke und Bismarck ernteten stürmische Hochrufe. Um zwölf Uhr begann der Gottesdienst in der Kapelle des Schlosses, dem sämmtliche Bundesfürsten, auch die katholischen, beiwohnten. Unter Vorantritt sämmtlicher Hofchargen betrat der Kaiser die Kapelle, von der Geistlichkeit empfangen. Die Generalität, an ihrer Spitze Graf Moltke mit dem Feldmarschallstab, folgte ihm. Die Minister und Mitglieder des Reichstags hatten vorher ihre Plätze eingenommen. Oberhofprediger Kögel amtirte; er verflocht in seine Predigt einen beredten Nachruf auf die beiden verstorbenen Vorgänger des jungen Kaisers. Nach beendigtem Gottesdienst erhob sich der Kaiser, er dankte dem Geistlichen und verließ im feierlichen Zuge die Kapelle, um sich nach kurzem Aufenthalt im Kapitelsaal, wo er selbst und die anderen Fürsten und Ritter des Schwarzen Adlerordens sich mit dem purpurnen Mantel dieses Ordens bekleideten, in feierlichem Zuge in den weißen Saal zu begeben.

Dieser größte und prächtigste Raum des alten Schlosses an der Spree, der durchweg in hellen Farben gehalten ist, und dessen prächtigsten Schmuck große Krystallkronleuchter bilden, war heute in Trauer gehüllt. Der Thronbaldachin, die Arkaden, die silbernen Leuchten waren mit schwarzem und grauem Crepe umzogen. Der Thronsessel aus Purpursammt mit reich vergoldeter Schnitzerei war von einem golddurchwirkten Baldachin überdacht, von Draperien aus goldfarbenem Atlas und Sammet flankirt. Die Längsseite des Saales, gegenüber dem Thron, füllten zahlreich wie vielleicht noch nie die Mitglieder des Reichstages; alle Parteien mit Ausnahme der Socialdemokraten waren vertreten. Die bekannten Führer standen in erster Reihe, der schwarze Gesellschaftsanzug war in der Minderzahl, die bunten Staatskleider der preußischen Ritterschaft, Civil- und Militäruniformen aller Art herrschten vor. Der Volksvertreter erscheint bei solcher Gelegenheit im umgewohnten Gewand von Würden, die man sonst an ihm nicht kennt. Den Abgeordneten gegenüber zu beiden Seiten des Thrones hatten in dichten Gruppen die Minister und Mitglieder des Bundesraths, die paarweis, immer ein preußischer und ein bundesstaatlicher Würdenträger, in den Saal geschritten waren, die Generalität und die Hofchargen Aufstellung genommen. Fürst Bismarck stand links vom Thron. Die Logen füllte die Diplomatie und ein geladenes Publikum, meist aus Damen bestehend.

Gegen 1 Uhr marschirten dröhnenden Schrittes die reckenhaften Gestalten der Schloßparade durch den Saal, Hofbedienste und Pagen folgten ihnen, die Oberhofchargen schlossen sich ihnen, Spalier bildend, an. Generalfeldmarschall Blumenthal mit dem Reichsbanner, andere Generäle mit dem Reichsschwert, der Krone und dem Reichsapfel folgten und dann nahte zwischen dem Prinzregenten von Bayern und dem Könige von Sachsen, von den anderen Prinzen und Fürsten dicht gefolgt, feierlichen Schrittes und ernsten Antlitzes der junge Kaiser. Ein vom Präsidenten v. Wedell-Piesdorf ausgebrachtes Hoch auf den Kaiser und die Bundesfürsten empfing den Zug. Der Kaiser schritt die drei Stufen des Thrones hinan, bedeckte sein Haupt mit dem Generalshelm, ebenso der Prinzregent und der König von Sachsen. Die andern Fürsten blieben unbedeckt und umgaben rechts und links auf den Thronstufen gruppirt den Kaiser. Auf einer logenartigen Erhöhung rechts vom Throne war inzwischen die Kaiserin mit einigen Prinzessinnen und dem kleinen Kronprinzen, einem schönen, blonden, mit kindlichem Ernst dareinschauenden Knaben, erschienen. Der Glanz und des Macht des deutschen Kaiserthums war durch dieses Bild in diesem Raum würdig repäsentirt.

Fürst Bismarck trat an den Kaiser heran und überreichte ihm, er, der reckenhafte greise Mann im weißen Koller seiner Kürassiere, das Knie vor dem jungen Monarchen beugend, im purpurnen Umschlag die Thronrede. Gespannt und sinnend ruhte sein Blick, ebenso der der Kaiserin, die sich erhoben hatte, auf dem Kaiser, der nunmehr stehend die Thronrede verlas. Wilhelm II. hat das Helle, an den Ton des preußischen Commandos erinnernde und durch dieses gebildete Organ, das auch sein Großvater hatte. Nur klingt es härter als dieses, er spricht kurz, etwas abgerissen, deutlich vernehmbar. Allgemein fiel die scharfe Betonung der Worte: „Soviel an mir liegt" an der Stelle auf, wo er den Frieden mit Jedermann zu halten verspricht. Die Hauptstellen der Rede, namentlich die vom Frieden und von Beziehungen zu anderen Staaten und von der Innehaltung der Politik seines Großvaters handelnden, wurden durch lautes Bravo begleitet. Ein anderer Ruf der Zustimmung würde uns, aufrichtig gesagt, in so feierlichem Momente passender erscheinen. Die Empfindung hatte man besonders, als auch Bravo erscholl, wie Fürst Bismarck, die Thronrede aus den Händen des Kaisers zurücknehmend, mit gebeugtem Knie die Hand seines Herrn küßte. Der bayrische Ministerpräsident Lutz brachte sodann ein Hoch aus, das brausend widerhallte.

Damit war die Ceremonie beendet. Der Kaiser und die Fürsten verließen in feierlichem Zuge den Saal.

Die Thronrede ist wegen der Uebersetzung in's Englische und der nachherigen Rückübersetzung in's Deutsche theilweise in so unvollständiger Form mitgetheilt worden, daß wir die wichtigsten Stellen hier nochmals wörtlich folgen lassen. Nachdem der Kaiser seines Vaters und Großvaters gedacht hatte, fuhr er fort:

Ich habe Sie, geehrte Herren, berufen, um vor Ihnen dem deutschen Volke zu verkünden, daß Ich entschlossen bin, als Kaiser und als König dieselben Wege zu wandeln, auf denen Mein hochseliger Herr Großvater das Vertrauen seiner Bundesgenossen, die Liebe des deutschen Volkes und die wohlwollende Anerkennung des Auslandes gewonnen hat. Daß auch Mir dies gelinge, steht bei Gott, erstreben will Ich es in ernster Arbeit.

Die wichtigsten Aufgaben des deutschen Kaisers liegen auf dem Gebiete der militärischen und politischen Sicherstellung des Reiches nach außen, und im Innern in der Ueberwachung der Ausführung der Reichsgesetze.

Das oberste dieser Gesetze bildet die Reichsverfassung; sie zu wahren und zu schirmen, in allen Rechten, die sie den beiden gesetzgebenden Körpern der Nation und jedem Deutschen, aber auch in denen, welche sie dem Kaiser und jedem der verbündeten Staaten und deren Landesherren verbürgt, gehört zu den vornehmsten Rechten und Pflichten des Kaisers.

An der Gesetzgebung des Reiches habe Ich nach der Verfassung mehr in Meiner Eigenschaft als König von Preußen wie in der des deutschen Kaisers mitzuwirken; aber in beiden wird es Mein Bestreben sein, das Werk der Reichsgesetzgebung in dem gleichen Sinne fortzuführen, wie Mein hochseliger Herr Großvater es begonnen hat. Insbesondere eigne Ich Mir die von Ihm am 17. November 1881 erlassene Botschaft ihrem vollen Umfange nach an und werde im Sinne derselben fortfahren, dahin zu wirken, daß die Reichsgesetzgebung für die arbeitende Bevölkerung auch ferner den Schutz erstrebe, den sie, im Anschluß an die Grundsätze der christlichen Sittenlehre, den Schwachen und Bedrängten im Kampfe um das Dasein gewähren kann. Ich hoffe, daß es gelingen werde, auf diesem Wege der Ausgleichung ungesunder gesellschaftlicher Gegensätze näher zu kommen, und hege die Zuversicht, daß Ich zur Pflege unserer innern Wohlfahrt die einhellige Unterstützung aller treuen Anhänger des Reiches und der verbündeten Regierungen finden werde, ohne Trennung nach gesonderter Parteistellung.

Ebenso aber halte Ich für geboten, unsere staatliche und gesellschaftliche Entwickelung in den Bahnen der Gesetzlichkeit zu erhalten und allen Bestrebungen, welche den Zweck und die Wirkung haben, die staatliche Ordnung zu untergraben, mit Festigkeit entgegenzutreten.

In der auswärtigen Politik bin ich entschlossen, Frieden zu halten mit Jedermann, soviel an Mir liegt. Meine Liebe zum deutschen Heere und Meine Stellung zu demselben werden Mich niemals in Versuchung führen, dem Lande die Wohlthaten des Friedens zu verkümmern, wenn der Krieg nicht eine durch den Angriff auf das Reich oder auf dessen Verbündete uns aufgedrungene Nothwendigkeit ist. Unser Heer soll uns den Frieden sichern und, wenn er uns dennoch gebrochen wird, imstande sein, ihn mit Ehren zu erkämpfen. Das wird es mit Gottes Hilfe vermögen nach der Stärke, die es durch das von Ihnen einmüthig beschlossene jüngste Wehrgesetz erhalten hat. Diese Stärke zu Angriffskriegen zu benutzen, liegt Meinem Herzen fern. Deutschland bedarf weder neuen Kriegsruhms, noch irgendwelcher Eroberungen, nachdem es sich die Berechtigung, als einige und unabhängige Nation zu bestehen, endgiltig erkämpft hat.

Der Kaiser erklärte, an dem Bündnisse mit Oesterreich „in deutscher Treue" festhalten zu wollen. Ebenso sprach er in herzlichem Tone von Italien und Rußland. Dann schloß er:

In der gewissenhaften Pflege des Friedens stelle Ich Mich ebenso bereitwillig in den Dienst des Vaterlandes wie in der Sorge für unser Kriegheer, und freue Mich der traditionellen Beziehungen zu auswärtigen Mächten, durch welche Mein Bestreben in erster Richtung befördert wird.

Im Vertrauen auf Gott und auf die Wehrhaftigkeit unseres Volkes hege Ich die Zuversicht, daß es uns für absehbare Zeit vergönnt sein werde, in friedlicher Arbeit zu wahren und zu festigen, was unter Leitung Meiner beiden in Gott ruhenden Vorgänger auf dem Throne kämpfend erstritten wurde.

Soweit die Friedensversicherungen und die Darlegung der äußeren Politik in Frage kommen, ist die Thronrede allgemein sehr gut aufgenommen worden. Anders verhält es sich mit dem inneren Regierungsprogramm. Denn die Botschaft Wilhelms I. am 17. November 1881, die sich Wilhelm II. zur Richtschnur dienen lassen will, enthält die Ankündigung, daß das Reich nicht nur die Fürsorge für verunglückte, kranke, invalide und altersschwache Arbeiter übernehmen, sondern auch die Gemeinden von den Armen- und Schullasten und anderen directen Abgaben befreien wolle. „Der sicherste Weg hierzu", schloß die Botschaft, „liegt nach den in den benachbarten Ländern gemachten Erfahrungen in der Einführung des Tabaksmonopols, über welche Wir die Entscheidung der gesetzgebenden Körper des Reichs herbeizuführen beabsichtigen. Hierdurch und demnächst durch Wiederholung früherer Anträge auf stärkere Besteuerung der Getränke sollen nicht finanzielle Ueberschüsse erstrebt werden, sondern die Umwandlung der bestehenden direkten Staats- und Gemeindelasten in weniger drückende, indirekte Reichssteuern. Diese Bestrebungen sind nicht nur von fiskalischen, sondern auch von reaktionären Hintergedanken frei; ihre Wirkung auf politischen Gebiete wird allein die sein, daß Wir kommenden Generationen das neu entstandene Reich gefestigt durch gemeinsame und ergiebige Finanzen hinterlassen."

Ein sehr großer Theil der liberalen und freisinnigen Presse spricht die Befürchtung aus, daß es zu sehr schweren Kämpfen kommen wird, wenn der neue Kaiser in der That beabsichtigt, im Sinne der Botschaft seines Großvaters zu regieren.

Vom Inlande.

Eine Frau aus einer Landstadt von Indiana ist vor Angst darüber wahnsinnig geworden, daß ihr Gatte, den ein Hund gebissen hatte, in Tollwuth verfallen möge.

Bei Talulah, Ga., soll ein „sinkender Berg" existiren. Der Berg sinkt beständig, aber so wenig, daß dies kaum wahrnehmbar ist. Wenn es aber irgendwo ein Erdbeben gibt, dann sinkt er oft sechs bis sieben Fuß in ganz kurzer Zeit.

Alten McLinn, ein jovialer alter Teraner, welcher sich in den letzten Jahren seines Lebens stark dem Spiritualismus zuneigte, hatte testamentarisch verfügt, daß man bei seinem Leichenbegängniß nicht Trauermärsche blasen, sondern zum Tanz aufspielen lassen und sich bestens vergnügen solle. Als er dieser Tage im Alter von 83 Jahren starb und man ihn bald darauf zur Ruhe bestattete, wurde seine letztwillige Verfügung buchstäblich ausgeführt.

In Oshkosh, Wis., ereignete es sich vor Kurzem, daß ein Geschworener in einem Proceß, bei dem es sich um einen geringen Schadenersatz handelte, der langen und langweiligen Scherereien und Verhöre müde, sich bereit erklärte, den verlangten Schadenersatz aus seiner eigenen Tasche zu bezahlen, wenn man das weitere Verfahren einstellen wolle. Er fand für sein wohlgemeintes Angebot indeß keine Gegenliebe und mußte bis zum Ende der Verhandlungen ausharren.

Die spanische Erdnuß (Peanut) gewinnt in Georgia immer mehr Verbreitung als vorzügliches Schweinefutter und hat in vielen Gegenden das Mais als Schweinefutter ganz verdrängt. Ein Acker bringt eine Durchschnittsernte von 125 Bushel. Die Schweine werden einfach auf das Feld getrieben und besorgen so die Ernte selbst. Sie fressen die Schalen mit den Körnern und haben nach den Beobachtungen von Sachverständigen an einem Acker Erdnüssen viermal so lange Nahrung, als an einem mit Mais bepflanzten.

Ein sehr trauriger Fall wird aus der Umgegend von Fargo in Dakota gemeldet. Dort wurden ein junger norwegischer Farmer und seine Frau in ihrer Erdhütte vom Blitz erschlagen, während ihr achtmonatlicher Säugling verschont blieb. Was den Fall noch besonders traurig macht, ist, daß der junge Mann mit seinen erster Ersparnissen seine alten Eltern aus der Heimath hatte kommen lassen, und daß dieselben gerade am Morgen nach dem entsetzlichen Ereigniß eintrafen. Glücklicherweise haben sie noch einen anderen Sohn in Minnesota wohnen.

Col. Elliott Shurtz von Marshalltown, Ia., reichte im Jahre 1848 einen Anspruch auf Schadenersatz in der Höhe von $75 beim Kriegsdepartement in Washington ein. Ihm war nämlich während des merikanischen Krieges ein Pferd erschossen worden, ein Verlust, den er auf obige Summe veranschlagte. Die Sache blieb, trotz mehrfacher Nachfrage, immer hängen, bis Shurtz, resp. seine Erben, in letzter Woche durch die freudige Mittheilung überrascht wurden, daß der Anspruch bewilligt sei. Also doch noch, nach nur 40 Jahren! Geschwindigkeit ist auch in der Bundeshauptstadt keine Hererei.

Ein Gebiet mit großen Kohlenlagern, 7000 Acre umfassend und nahe bei Versailles im Morgan County im mittleren Missouri gelegen, hat ein Syndicat in Kansas City, an dessen Spitze E. E. Wilson steht, angekauft. Die Gesellschaft gedenkt mit einem Kapital von einer Million die Ausbeutung dieses Kohlenfeldes in Angriff zu nehmen. Die Kohle soll nur 6 Fuß unter der Erdoberfläche liegen und von bester Sorte sein. Eine Zweiglinie der Santa Fe- und St. Louis-Bahn wird die Bahnentfernung von den Kohlenfeldern nach Kansas City auf 133 Meilen verkürzen. Absatz für die Kohlen soll namentlich in Kansas gesucht werden. Wie es heißt, befinden sich in nächster Nachbarschaft des Kohlenlagers reiche Lager von Eisen-, Blei- und Zinkerz.

In Chicago haben dieser Tage freche Flußpiraten die Mannschaft eines Schiffes, des Schooners „Persia", welcher am Fuß der Franklinstraße vor Anker lag, chloroformirt und dann das ganze Schiff nach leicht transportablen Werthsachen durchsucht. Das Schiff war mit Holz befrachtet und sollte am 7. Juli in aller Frühe entladen werden. Indeß erwachte der Leiter des Schiffes, Sam. Martin, erst gegen 10 Uhr Vormittags mit einem stechenden Kopfschmerz und daß er, der gewöhnlich mit der Sonne aufsteht, erst zu so später Zeit munter wurde, war ihm unbegreiflich. Nachdem er sich etwas von seinem Erstaunen erholt hatte, machte er die Entdeckung, daß in seiner Cajüte eine heillose Verwirrung herrsche. Der Inhalt der Kisten, Schubkästen u. s. w. lag auf dem Fußboden zerstreut und als er sich nach seinen Mannschaften umsah, fand er dieselben noch im schweren Schlaf. Erst nach längerem Bemühen gelang es ihm, seinen Steuermann Stevens zu sich zu bringen. Dann machten sich Beide daran, ihre beiden Ehefrauen, welche sie auf ihren Reisen begleiteten, zu sich zu bringen. Eine sodann angestellte Untersuchung ergab, daß etwa um 2 Uhr Morgens die Spitzbuben sich Eintritt verschafft, alle an Bord Befindlichen chloroformirt und sich dann an die Plünderung des Schiffes gemacht hatten. Capt. Martin büßte $90, Steuermann Stevens $35 in Baar ein. Außerdem hatten die Langfinger noch verschiedene Uhren und andere Kleinigkeiten genommen, welche den beiden Frauen und den Matrosen gehörten.

Eine Riesenbrücke über den Hudson soll von New York (10. Str.) nach Hoboken (Stevens Point) gebaut werden. Im Bundessenat ist jetzt vom pennsylvanischen Bundessenator Quay eine Bill eingereicht, wonach die zu diesem Zwecke errichtete Gesellschaft, welcher auch der ausgezeichnete St. Louiser deutsche Ingenieur Flad, der Hauptbauer der St. Louiser Brücke, angehört, die Ermächtigung zum Bau einer solchen Eisenbahn- und Fahrbrücke über den Hudson erhält. Die New Yorker Staatsgesetzgebung hat bereits im letzten Winter zu demselben Zwecke mit großer Mehrheit eine Bill angenommen. Die Brücke soll in einem einzigen ungeheuren Bogen den gewaltigen Strom überspannen und sich in der Mitte zum Mindesten 140 Fuß über der Fluthhöhe erheben. Selbst während des Baues sollen zwischen beiden Ufern keine Pfeiler angebracht werden, so daß die Schifffahrt zu keiner Zeit verhindert wird. Die Benützung der Brücke soll allen Eisenbahngesellschaften ohne Ausnahme gegen eine entsprechende, den Eigenthümern zu leistende Entschädigung gestattet sein, und somit wäre der Gefahr vorgebeugt, daß die Riesenbrücke von einer Eisenbahn-Gesellschaft zum Nachtheil anderer monopolisirt würde. Der Bau der Brücke soll längstens ein Jahr nach erhaltener Erlaubniß begonnen und binnen 10 Jahren vollendet werden. Die Baupläne bedürfen der Gutheißung des Kriegsministers. Die Eigenthümer der Brücke müssen auf eigene Kosten für entsprechende Beleuchtung derselben und für Anbringung der von der Leuchthaus-Commission anzuordnenden Schifffahrtssignale sorgen.

Vom Auslande.

— Auf Requisition des deutschen Gesandten in Paris forschte die dortige Polizei nach einem Deutschen Namens Ego, 28 Jahre alt, welcher unter Mitnahme einer Summe von 5000 Francs, die er der Kasse seines Chefs, des Steuereinnehmers Koch zu Schloß Salins in Elsaß-Lothringen entnommen, sich nach Paris gewendet haben sollte. Zwei Sicherheits-Agenten begaben sich mit dem Signalement des ungetreuen Beamten nach dem Eden-Etablissement, wo sie den jungen Lebemann zu treffen hofften. Ihre Vermuthung hatte sie auch nicht getäuscht. In einem der glänzenden Säle des Café bemerkten sie einen jungen Menschen mit unverkennbar deutschem Typus, der eben in Gesellschaft mehrerer Damen in Champagner und feinen Leckerbissen schwelgte, die er splendid bezahlte. Eine dieser Damen, Namens Luise, in den Folies-Berchères, wo sie einen Schenktisch hatte, wohlbekannt, erzählte, von den Agenten befragt, daß sie den jungen Mann schon seit 14 Tagen kenne und seit der Zeit mit ihm herrlich und in Freuden gelebt habe. Sie fügte hinzu, daß derselbe sehr schlecht französisch spreche und deutscher Herkunft sei. Die Agenten waren nun genügend überzeugt, ihren Mann gefunden zu haben, und es erfolgte die Verhaftung Ego's. Im Verhör gestand dieser den Unterschleif zu, erklärte aber mit der größten Dreistigkeit, daß seine Verhaftung gerade zur rechten Zeit erfolgt sei, er besitze nur noch 200 Frcs. und habe die Alternative vor sich gehabt, nächstdem ohne einen Sou Geld zu sein, oder sich eine Kugel durch den Kopf zu schießen. Im Hotel, wo Ego wohnte, fand man unter sehr reichlicher Garderobe und sonstigen Sachen, eine goldene und zwei silberne Uhren.

— Die neue deutsche Kaiserin Augusta ist mütterlicherseits von bürgerlicher und dänischer Abkunft. Der Stammvater war Küster an einer Kirche Kopenhagens. Wir geben diesen Stammbaum, wie ihn seinerzeit das in Berlin erscheinende „Deutsche Familienblatt" veröffentlichte, hier wieder: Sören Matthisen, Rechnungsführer, Pagenmeister und Küster an der Trinitatiskirche zu Kopenhagen, geb. 1653, gest. 1740, war vermählt mit Maren Nielsdatter Banner, geb. 1670, gest. 1719. Die Tochter Mette Matthison, geb. 1794, gest. 1770 vermählte sich mit Ulrik von Kaas, Admiral und Stiftsamtmann zu Bergen in Norwegen, geb. 1677, gest. 1746. Dessen Sohn Frederik Christian von Kaas, geb. 1727, gest. 1803, war vermählt mit Edel Sofie von Kaas. Tochter: Johanne Henriette Valentine von Kaas geb. 1778, vermählt mit Christian Konrad Sophus, Graf von Danneskjold-Samsö, geb, 1774, gest. 1823. Die Tochter dieses Ehepaares Louise Sofie, Gräfin von Danneskjold-Samsö, heirathete Christian Karl Friedrich August, Herzog zu Schleswig-Holstein-Sonderburg-Augustenburg, geb. 1798, gest. 1869. Der Sohn dieses Letzteren, Friedrich Christian August, Prinz von Schleswig-Holstein-Sonderburg-Augustenburg, geb. 1829, vermählt mit Adelheid, Prinzessin von Hohenlohe-Langenburg war der Vater der jetzigen Kaiserin.

— Der große Platz vor der Barriere in Bukarest ist am 22. Juni der Schauplatz eines Brandunglücks gewesen. Aus bisher noch nicht genügend aufgeklärten Ursachen ist nämlich in Braun's großer Menagerie Feuer ausgebrochen, welches, unaufhaltsam um sich greifend, innerhalb weniger Minuten die ganze Bretterbude in Flammen setzte. Leider wurde aber auch durch den Umstand, daß die Wagen mit den Thierkäfigen fest mit einander verkoppelt waren, die Rettung des sehr werthvollen Menagerie-Inventars, unter welchem insbesondere eine größere Anzahl Löwen die Bewunderung der Besucher erregt hatte, nahezu unmöglich gemacht. Man mußte die armen Thiere, deren Brüllen und Geheul jeder Beschreibung spottet, in den Flammen elendiglich zu Grunde gehen lassen. Der Schaden des Menagerie-Besitzers wird auf 200,000 Francs angegeben.

— Ueber einen aufregenden Zwischenfall wird aus Bologna vom Tage der Vertheilung der Ehrendiplome berichtet. Dem König Humbert wurde während der Ceremonie plötzlich unwohl. Als ihn die Königin blaß werden und zusammenbrechen sah, rief sie: „Einen Stuhl! Einen Stuhl!" Dieser wurde gebracht und der König sank wie eine träge Masse in denselben. Graf Massari brachte dem König ein Glas Wasser, worauf dieser sich mit großer Willensanstrengung erhob; alle Anwesenden waren indeß von seiner Blässe betroffen. Sowie der König in seinen Palast zurückgekehrt war, erschien sein Arzt Saglione und ordnete vollständige Ruhe an. Trotzdem begaben sich der König und die Königin, um alle unangenehmen Gerüchte abzuschneiden, des Abends um 6 Uhr in den Ausstellungspalast.

— Am Ostersonntag hatte sich der Sekundar-Arzt der Klinik des Professors Kaposi im allgemeinen Krankenhause zu Wien, Dr. Eduard Frischauer, in Folge Berührung mit einer in seiner Behandlung gestandenen Patientin, die an einer infektiösen Krankheit darniederlag, in lebensgefährlicher Weise infizirt. Indessen war es der Kunst der ihn behandelnden Aerzte gelungen, den gewissenhaften Kollegen zu retten, worauf diesem seitens der Direktion ein vierwöchentlicher Urlaub gewährt wurde. Am 1. v. Mts. nahm Dr. Frischauer seine Praxis im allgemeinen Krankenhause, und zwar abermals auf der Kaposi'schen Klinik auf, obwohl ihm angerathen worden war, an einer anderen Abtheilung zu praktiziren. Vor einigen Tagen fühlte sich Dr. Frischauer plötzlich unwohl, er war neuerdings durch ein Krankheits-Kontagium infizirt worden und liegt nun an den Folgen in bedenklicher Weise darnieder. Unter denselben Umständen ist am 19. v. M. auch der seinen erkrankten Kollegen Dr. Frischauer auf der Kaposi'schen Klinik supplirende Arzt Dr. Kapp erkrankt. Auch bei ihm hat die durch Infektion verursachte Krankheit heftige Grade angenommen.

— Daß die elsässische Paßmaßregeln den Verkehr sehr belästigen und beschweren, beginnt man auch auf Seiten der deutschen Behörden einzusehen. Man hat zuerst den Orienterpreßzug von den unangenehmen Plackereien befreit, dann hat man auch die von Frankreich kommenden Engländer von dem Visa der deutschen Botschaft in Paris befreit. Und vor Kurzem hat der Kreisdirector von Thann eine Bekanntmachung folgenden Inhalts veröffentlicht: „Die Einwohner der hart an der deutschen Grenze liegenden Ortschaften sind, wenn sie sich wegen ihrer Geschäfte in die an der Grenze liegenden deutschen Gemeinden begeben, den Vorschriften über die Pässe nicht unterworfen."

— Angesichts der immer drohender werdenden Reblausgefahr in Elsaß hat die reichsländische Regierung eine außerordentliche Untersuchung sämmtlicher Weinberge des Landes angeordnet. Da die zu untersuchende Fläche sich auf gegen 33,000 Hectar beziffert und für die Untersuchungen nur ein verhältnißmäßig kleines geschultes Personal zur Verfügung steht, so werden die Untersuchungsarbeiten auf mehrere Jahre vertheilt werden müssen. Bis jetzt beträgt die Zahl der entdeckten Herde bereits 94, welche sich auf den Gemarkungen Plantieres, St. Julien, Vallieres und Ancy (Lothringen), sowie zu Bollweiler, Luterbach und Hegenheim (Elsaß) befinden.

— Die Unduldsamkeit und Verfolgungssucht, welche die gegenwärtigen Machthaber Rußlands gegen Deutsche und Juden zeigen, sind kaum noch zu übertreffen. In den Ostseeprovinzen sind es die Einheimischen deutscher Nationalität und lutherischer Konfession, welche sich der Vergewaltigung seitens der eigenen Regierung zu erwehren haben, in Südrußland wüthet die Reaktion gegen die fremden Juden. In Odessa haben zweitausend fremde Juden Befehl erhalten, binnen einer Woche die Stadt zu verlassen, widrigenfalls sie ausgewiesen werden. Die fremden Juden oder richtiger die in Odessa auf Pässe fremder Staaten lebenden Juden sind zum großen Theile Russen von Geburt. Die Zahl der fremden Juden in Odessa wird, wie man von dort schreibt, auf 10,000 Familien mit mindestens 30,000, wahrscheinlich aber mit 45,000 Personen geschätzt. Die Polizei prüft augenscheinlich eifrig die Pässe und je nach privaten oder geschäftlichen Beziehungen werden den Auszuweisenden verschiedene, aber meist kurze Fristen zur Regelung ihrer Angelegenheiten gewährt. Zahlreiche Juden verstecken sich vor der Polizei, allein wenn man sie entdeckt, werden sie binnen 24 Stunden ausgewiesen.

— In Shanghai und den angrenzenden Bezirken Honan und Shangtung ist eine große Empörung ausgebrochen. Die Bevölkerung jener Distrikte, welche durch die jüngsten Ueberschwemmungen des Gelben Flusses um ihre Habe gebracht wurde, hat zu den Waffen gegriffen und ein schreckliches Massacre unter der mit der Steuererhebung betrauten Beamtenschaft angerichtet. Das zur Bewältigung des Aufstandes ausgesandte Militär fraternisirte mit den Rebellen. Als die Offiziere die Soldaten an ihre Pflicht mahnten, wurden sie von den Meuterern niedergemacht. Sengend und plündernd durchziehen die Aufständischen das Land. Die chinesische Regierung trifft Anstalten zur raschen Niederwerfung der Revolte.

— W. T. Brown, Advokat, Bance Block, Zimmer 23.

— Mucho's Cigarrenladen befindet sich in No. 199 Ost Washington Straße.

Dr. August Koenig's HAMBURGER TROPFEN

TRADE MARK

Gegen alle Krankheiten des Magens, der Leber und des Unterleibes. Gegen die Leiden des weiblichen Geschlechts.

Gegen Vollblütigkeit, Bleichsucht, Gelbsucht, Schwermüthigkeit, Kopf- und Gliederschmerzen, Ohnmachten und Herzklopfen.

Gegen Blutkrankheiten, welche verdorbenen Säften entspringen. Gegen Dispepsia und Verdauungsbeschwerden.

Gegen Hautkrankheiten.

Eine einzige Flasche wird in fast allen Fällen selbst den Ungläubigsten von den Wirkungen dieses Heilmittels überzeugen.

Preis 50 Cents; in allen Apotheken zu haben.

THE CHARLES A. VOGELER CO., Baltimore, Md.

St. Jakobs Oel

TRADE MARK

DAS GROSSE Schmerzenheilmittel

Gegen Rheumatismus, Neuralgia, Frostbeulen, Hexenschuß, Kreuzweh, Rückenschmerzen, Verstauchungen, Brühungen, Schnittwunden, Zahnschmerzen, Kopfweh, Brandwunden.

Farmer und Viehzüchter

finden in dem St. Jakobs Oel ein unübertreffliches Heilmittel gegen die Gebrechen des Viehstandes.

Preis 50 Cents; in allen Apotheken zu haben.

THE CHARLES A. VOGELER CO., Baltimore, Md.

HOP OINTMENT

WHITENS the SKIN.

Cures and Removes Tan, Sunburn, Bee Stings, Mosquito and All Insect Bites, PIMPLES, BLOTCHES, Humors, Birth-marks, and every form of skin blemishes, positively cured on the most delicate skin without leaving a scar, by Hop Ointment. Price 25cts., 50cts. and $1. At druggists or by mail.

The Hop Pill Man'f'g Co., New London, Conn. Little Hop Pills for sick-headache, dyspepsia, biliousness and constipation have no equal. 25c.

In allen Apotheken zu haben.

Den einzigen Weg

Mannskraft vollständig herzustellen, und selbst die scheinbar unheilbaren Fälle von Geschlechtskrankheiten sicher und dauernd zu heilen, ferner, genaue Aufklärung über Mannbarkeit! Weibtichkeit! Ehe! Hindernisse derselben und Heilung, zeigt das gediegene Buch „Der Rettungs-Anker;" 25. Aufl., 250 Seiten mit zahlreichen lebenstreuen Bildern. Wird in deutscher Sprache gegen Einsendung von 25 Cents in Post-Stamps, sorgfam verpackt, frei versandt. Adresse: Deutsches Heil-Institut, 11 Clinton Place, nahe Broadway, New York, N. Y. In Indianapolis, Ind., beim Buchhändler G. Keyler, 29 Süd Delaware St.

THE LADIES' FAVORITE.

NEW HOME SEWING MACHINE

NEVER OUT OF ORDER.

If you desire to purchase a sewing machine, ask our agent at your place for terms and prices. If you cannot find our agent, write direct to nearest address to you below named.

NEW HOME SEWING MACHINE CO. ORANGE, MASS.

CHICAGO, ILL. – 28 UNION SQUARE, N.Y. – DALLAS, TEX. ST. LOUIS, MO. ATLANTA, GA. SAN FRANCISCO, CAL.

FOR SALE BY

Agentur für Indianapolis: Kaiser & Pfleger, 172 Ost Washington Straße.

Luxus!

Die „Bee Line Route"

(I & St L und C C C & I Bahn).

Diese ausgezeichnete Bahn befördert Passagiere nach

Cincinnati, Cleveland, Buffalo,

und allen Neu-England Städten

Schlafwagen — zwischen — Indianapolis — und — New York

ohne Wagenwechsel.

Direkte Verbindung nach Missouri, Arkansas, Texas, Kansas Nebraska, Colorado, Californien und Mexiko.

Niedrigste Raten.

Man wende sich wegen näherer Information an

D. B. Martin, Gen'l Pass. Agent, Cleveland.

W. J. Nichols, Gen'l Pass. Agent St. Louis.

Arbeiter-Halle

(früher Turnhalle.)

Vereine und Logen werden darauf aufmerksam gemacht, daß obige Halle sich sehr gut zur Abhaltung von Versammlungen, Kränzchen, Unterhaltungen u. s. w. eignet und für solche Zwecke billig zu miethen ist. Man wende sich an die Office ds. Blts.

W. H. DOAN'S I. X. L. Gasoline.

Das beste Für Oefen!

Bau- und Unterlage-Filz!

Zwei- und dreifaches Asphalt Dachmaterial, Dach-Filz, Pech, Kohlen-Theer, Dach-Farben, feuerdichter Asbest-Filz, sicher gegen Motten und Wanzen.

H. C. SMITHER,

(Nachfolger von Sims & Smither.)

169 West Marylandstr.

Telephon 861.

Wir sehen, Ihr benützt die VANDALIA LINE!

Warum?

Weil sie die kürzeste und beste Linie über St. Louis, Missouri, Kansas, Iowa, Nebraska, Texas, Arkansas, Colorado, New Mexico, Dakota und California ist.

Das Bahnbett ist von Stein und die Schienen sind aus Stahl. Die Wagen haben die neuesten Verbesserungen. Jeder Zug hat Schlafwagen. — Passagiere, ob sie nun Billets erster Klasse oder Emigranten-Billets haben, werden durch unsere Passagierzüge erster Klasse befördert.

Ob Sie nun ein Billet zu ermäßigten Preisen, ein Excursionsbillet oder irgend eine Sorte Eisenbahnbillete wollen, kommen Sie, oder schreiben Sie an

H. R. Dering, Assistent General Passagier-Agent.

Nordwest-Ecke Washington und Illinois Str., Indianapolis.

E.